



KiBA

Kirchenmusik im Bistum
Aachen



April 2022

Eine Information für alle KirchenmusikerInnen und LeiterInnen
von kirchenmusikalischen Gruppen im Bistum Aachen

Herausgeber:
Bistum Aachen
Bischöfliches Generalvikariat
Hauptabteilung Pastoral / Schule / Bildung
Fachbereich Kirchenmusik
Postfach 10 03 11
52003 Aachen
Michael.Hoppe@bistum-aachen.de
www.kirchenmusik-im-bistum-aachen.de

Redaktion, Satz und Layout: Michael Hoppe
Auflage 1/2022

Inhalt

Editorial	4
Eine Talfahrt ohne Ziel? Deutschlands katholische Kirchenmusik – (nach)pandemisch betrachtet	5
KirchenmusikerIn werden...	15
Benefizaktion für Flutopfer brachte Rekordergebnis	15
Werktag für Kirchenmusik zum Thema „Liturgisches Orgelspiel“ ..	16
Kantorendienst – den Psalmen Stimme geben	17
Songwriting-Workshop mit Lothar Kosse	19
Orgelinterpretationsseminar in St. Cyriakus, Krefeld-Hüls mit Jean Paul Imbert, Paris	20
„Praise together and start again“	21
News zu Instrumenten im Bistum	23
Personalialia	27
Max Deisenroth, neuer Regionalkantor für die Region Düren, stellt sich vor	27
Notenbibliothek des Fachbereiches Kirchenmusik im Katechetischen Institut, Aachen	28
Notenbesprechungen	29
Adressen	35

**Redaktionsschluss für die nächste KiBA
ist der 1. September 2022.**

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

viele Fragen beschäftigen Sie sicherlich derzeit genauso intensiv wie auch mich. Die Fragezeichen stehen angesichts der Ereignisse der letzten Monate förmlich im Raum:

Ukraine – Coronakrise – Missbrauch in der Kirche – Synodaler Prozess – Bis-

tumsprozess „Heute bei Dir“ – Neustart und Zukunft der Kirchenmusik – persönliche Schicksale... Im Moment hat man das Gefühl, als könnte man diese Liste endlos weiterführen. Wie soll man mit all diesen Fragezeichen umgehen? Resignation oder Trotzreaktion „Jetzt erst recht“?

Wenn man selbst manchmal sprachlos ist, hilft (als KirchenmusikerIn) vielleicht ein Blick in die Liedtexte des Gotteslobs, die wir so oft (zu) alltäglich verwenden.

Eine Textpassage aus dem H. Osterhuis Lied „Ich steh vor Dir mit leeren Händen, Herr“ ist mir persönlich dabei in den letzten Wochen besonders ans Herz gewachsen: „...Sprich Du das Wort, das tröstet und befreit und das mich führt in deinen großen Frieden. Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt, und lass mich unter deinen Kindern leben. Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst. Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete“.

Dankbar für das große Engagement, das so viele KollegInnen im Bereich der Kirchenmusik in unserem Bistum trotz der großen Einschränkungen und Schwierigkeiten zeigen – die vielfältigen Berichte dieser KIBA zeugen davon – wünsche ich uns allen, dass uns der Atem Gottes nicht müde werden lässt in unserem gemeinsamen Tun an der Erneuerung der Kirche, und einer friedlicheren Welt mitzuarbeiten. Und wenn „ich“ dann einmal „ratlos mit leeren Händen, Herr“ dastehe, hoffe ich auf eine Gemeinschaft, die dann im wahrsten Sinne des Wortes tragfähig ist.

DKMD Prof. Michael Hoppe
Fachbereich Kirchenmusik im Bistum Aachen
Domorganist am Aachener Dom

Eine Talfahrt ohne Ziel?

Deutschlands katholische Kirchenmusik – (nach)pandemisch betrachtet

Aus „Neue Musikzeitung“, Ausgabe 3/2022 von Herrn Prof. Dr. Stefan Klöckner



Prof. Dr. Stefan Klöckner,

Jahrgang 1958, Studium der Musik an der Folkwang Hochschule, Essen

Studium der katholischen Theologie in Wien, Münster und Tübingen.

1992-1997 Leiter des Amtes für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Nach Lehraufträgen an den Universitäten in Karlsruhe und Tübingen seit 1999 Professor für Liturgik/Gregorianik bzw. Musikwissenschaft/Gregorianik und Geschichte der Kirchenmusik in Essen

Seit 2008 Gastprofessur an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg/Schweiz

1997 Weihe zum ständigen Diakon

1999-2016 Diakon am Hohen Dom zu Essen

Leiter der renommierten Internationalen Sommerkurse Gregorianik an der Folkwang Hochschule Essen

Verträge schließt man für den Konfliktfall, und Grundsatzpapiere sollen sich in der Krise bewähren! Verlautbarungen, Resolutionen und lautstarke Absichtsbekundungen, die bei schönem Wetter in die Welt gesetzt werden und in stürmischen Zeiten im Papierkorb landen, gibt es im Kultursektor zu Hauf – so auch für den Bereich der katholischen Kirchenmusik in Deutschland.

Im Jahr 1991 erließen die deutschen Bischöfe ein Grundsatzpapier, das als „Die Kirchenmusikalischen Dienste/Leitlinien zur Erneuerung des Berufsbildes“ übertitelt war und dem ein Paradigmenwechsel zugrunde lag: Die Kirchenmusik sollte zu einem fast gleichberechtigten Part der seelsorglichen und kulturellen Arbeit werden.

Drei Tätigkeitsfelder

Drei Bereiche wurden in den „Leitlinien“ konkretisiert: erstens die gottesdienstliche Praxis (inzwischen mit Blick auf die verbreiteten Formen und vor allem auf die in ihnen gepflegten musikalischen Stile deutlich angereichert,

so etwa durch die christliche Populärmusik und das so genannte „Neue Geistliche Lied“). Zweitens wurden die pädagogisch-katechetischen Aufgaben herausgestellt, durch die eine enge Verzahnung mit den allgemeinbildenden Schulen in den Blick kam (Stichworte wären hier Ganztagschule und kombinierte Stellen) und die zudem in eine gemeindliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zielten. Drittens schließlich ein Hinweis auf die zunehmende Bedeutung der Kirchenmusik im Kontext der so genannten „Fernstehenden“: Die religiöse Botschaft der Musik erreicht im Konzert die Menschen auch dort noch,

wo die Kirche mit all ihren gottesdienstlichen und katechetischen Bemühungen sie nicht mehr trifft.

Umbruch oder Zusammenbruch?

Die Rahmenbedingungen haben sich seit diesen Zeiten gravierend verändert, und das in einem Tempo, das 1991 niemand erwartet hatte. Die finanziellen Mittel stehen auf Dauer bei weitem nicht mehr so zur Verfügung, wie das vor 30 Jahren noch der Fall war. Katastrophaler als der Geldmangel ist jedoch der Personalmangel: Die Zahlen an geweihtem Seelsorge-Personal sind dramatischer eingebrochen als noch vor wenigen Jahrzehnten prognostiziert. Wenn „Gemeinde“ ausschließlich über die Priesterzahlen definiert wird nach dem Motto: „Wo kein Priester, da keine Gemeinde – wo keine Gemeinde, da keine Gottesdienste – wo keine Gottesdienste, da keine Musik“, dann kommt die Kirchenmusik sukzessive in den Würgegriff.

Am massivsten aber wirkt sich seit einigen Jahren der sich mehr und mehr auftürmende Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche aus. Die Erkenntnisse über jahrzehntelange und vieltausendfache sexualisierte Gewalt in den Gemeinden, aber auch in hochangesehenen musikalischen Einrichtungen (Knabenchöre, kirchliche Schulen und Internate seien nur beispielhaft erwähnt) zehren die Substanz auf, denn sie beschädigen das wertvollste Kapital der Kirche nachhaltig: ihre Glaubwürdigkeit. In den Jahren 2010 bis 2020 hat die katholische Kirche in Deutschland zirka zwei Millionen Mitglieder durch Austritt verloren – ein Exodus mit galoppierender Dynamik!

Dann auch noch die Pandemie

Die Corona-Pandemie hat über die nun schon zwei Jahre an Dauer tiefe Spuren hinterlassen, deren gravierende Konsequenzen sich in der nächsten Zeit erst noch erweisen werden. Das bange Starren auf die Zahl der aktiven Mitglieder in den Chören ist das eine – und das andere die Frage nach der verbleibenden Gemeinde: Wer wird nach der Pandemie wieder zu den Proben und Aufführungen der Chorgruppen kommen, aber wer überhaupt noch zur Kirche? Waren die (gemessen an der Mitgliederzahl) knapp 10 Prozent an Gottesdienstbesuchen vor der Pandemie schon reichlich wenig, kommen nun ganz andere Überlegungen auf die Verantwortlichen zu: Werden zahlreiche Veranstaltungen nicht ganz überflüssig, weil keine feiernde Gemeinde mehr da ist? Denn nicht wenige könnten nach vielen Monaten Zwangspause zur Ansicht gekommen sein, dass ihnen da gar nichts fehlt.

Die Frustration nimmt zu

Natürlich sind diese Entwicklungen nicht ohne Konsequenzen für die Musik geblieben. In den kirchenmusikalischen Ausbildungen wird schon seit Jahren ein massiver Rückgang an Bewerbungen verzeichnet. So manche Ausbildungsstätte steht auf der Kippe oder kann sich derzeit nur noch durch Kombinationsstudiengänge (z.B. mit Lehramt Musik) halten. Zudem gehen bei weitem nicht alle Absolventinnen und Absolventen in den kirchenmusikalischen

Beruf und bewerben sich um Stellen. Die Arbeitgeberseite verzeichnet hier schon lange einen deutlichen Rückgang an Bewerbungen – nicht nur quantitativ, sondern auch mit Blick auf die Qualität. Das hat mehrere Ursachen: überforderte und demotivierte Seelsorger als Vorgesetzte, ein disparates und mit Blick auf verstaubte Loyalitätspflichten arbeitnehmerfeindliches Arbeitsrecht und die unüberschaubaren Verantwortlichkeiten durch immer größer werdende Seelsorgeeinheiten. Wechselnde Dienstumfänge führen zu Änderungskündigungen und zwingen Väter und Mütter zur Aufnahme von kaum familienfreundlich koordinierbaren Nebenjobs. Gelegentlich muss man die katholische Kirche darauf hinweisen, dass ihre hehren Aussagen zum Wert, ja, zur „Heiligkeit“ der Familie auch für Kirchenmusiker-Familien gelten. All das führt bei vielen Hochschulabsolventen zunehmend dazu, eine hauptamtliche Stelle erst gar nicht mehr anzustreben. Natürlich spricht es sich auch herum, dass viele Hauptberufliche nach einigen Dienstjahren hochgradig frustriert sind und in die innere Emigration gehen oder scharenweise den Dienst verlassen – sei es als Aus- und Umsteiger etwa in den Schuldienst, sei es in dauerhaften Krankenstand, sei es in Richtung Frühpensionierung.

Welche Kirche wird gebraucht?

Steht die katholische Kirchenmusik damit vor dem Aus? Ein klassisches „Jein!“ – und damit kommen wir zum Ausgangspunkt zurück. Es ist hohe Zeit, die Bischöfe an ihr Wort von 1991 zu erinnern; jetzt ist die Kirche genau in der massiven Krise, in der sich ein Grundsatzprogramm wie die „Leitlinien“ bewähren müsste. Noch gibt es nämlich neben den vielen Trümmerfeldern auch die Stellen, in denen kirchenmusikalische Arbeit gelingt und zum Erhalt der Gemeinde beiträgt. Gerade da, wo seelsorgliche Strukturen aufgrund von Personalmangel auf Dauer nicht mehr aufrecht zu erhalten sind, kann eine gute kirchenmusikalische Arbeit für eine Gemeinde ein wichtiger Impulsgeber sein: Kinderchöre, Jugendchöre, verschiedene Erwachsenenchorgruppen – welches Potential verbirgt sich hier, wenn nachpandemisch keine Mittel gescheut werden, es neu zu aktivieren! Allerdings werden sich die Menschen der Kirche nur dann zuwenden, wenn sie sie als wertvollen Teil ihres Lebens erfahren – und nicht als von Mehltau überzogenes klerikales Machtgefüge oder gar als Bedrohung für das leibliche und seelische Wohl ihrer Kinder. So steht eine erfolgreiche Überlebensstrategie für die Kirchenmusik zuerst vor einer Frage, die sie nicht selbst beantworten kann: Welche Kirche wird gebraucht?

Betrachtungsrichtung ändern

Vielleicht ist es an der Zeit, die Betrachtungsrichtung einmal umzudrehen: Gaben die „Leitlinien“ 1991 noch eine klare Priorisierung vor (gottesdienstliche Funktion – pädagogische Aufgabe – pastorale Chance), so liegt die Herausforderung vielleicht darin, dass die katholische Kirche sich einmal von außen wahrnimmt, von ihrem gesellschaftlichen Umfeld und von Anforderungen und Notwendigkeiten, die sich von hier aus ergeben. Glaube und Spiritualität sind nach wie vor sehr gefragt; die Kirchenmusik kann Brücken bauen zwischen

Menschen, aber auch zwischen den Menschen und Gott. Sie kann dazu beitragen, die existenziellen Fragen des Menschen auch jenseits des Katechismus in Wort und Klang zu bringen, ohne sie zu rasch beantworten zu wollen. So gilt: „Wo Musik – da Gottesdienst und Gemeinde! Wo Gottesdienst und Gemeinde, da später vielleicht auch mal wieder geistliche Berufungen!“

Zentren für Kunst und Kultur?

Wenn schon Seelsorgestellen nicht mehr besetzt werden können: Warum nicht eine gut ausgestattete Kirchenmusik schaffen, die den pädagogischen und pastoralen Auftrag der Kirche erfüllen kann – immer vorausgesetzt, man findet das richtige Personal dazu? Wenn man schon flächendeckend hunderte von Kirchbauten aufgibt und sich den Kopf über würdige Umwidmungen zerbricht: Warum eigentlich nicht einmal nachdenken über ein ökumenisches Zentrum für Kunst und Kultur – eine Begegnungsstätte für die rasant wachsende Zahl kirchenferner Menschen, die mit den existenziellen Fragen ihres Lebens ringen und einen Punkt zum spirituellen Andocken suchen? Und wie viel muss sich erst in den Gottesdiensten ändern – auch musikalisch! Damit ist keineswegs die schon gescheiterte Strategie der Instrumentalisierung von Musik gemeint, zum Beispiel um mit „Praise and worship“-Schnulzen ausgerechnet Jugendliche wieder an die Kirche binden zu wollen.

Strukturen – noch tragfähig?

Um den verschiedenen Verantwortungen gerecht werden zu können, fassten die Bischöfe die Leiter*innen der Ämter für Kirchenmusik in einer neuen Dienstebene zusammen und gründeten 1992 die „Arbeitsgemeinschaft der Ämter/Referate für Kirchenmusik der Diözesen Deutschlands“ (AGÄR); damit war neben dem Allgemeinen Cäcilienverband (ACV, gegründet 1868) und der Konferenz der kirchenmusikalischen Ausbildungsstätten (KdL, gegründet 1967) eine dritte Säule entstanden: der Arbeitgeber Kirche.

Alle drei Institutionen sind in die Jahre gekommen und stehen vor Fragen: Welchen Beitrag werden sie leisten können, um die katholische Kirchenmusik zukunftsfähig zu machen? Welchen Einfluss werden sie überhaupt noch haben – in den kirchlichen Verwaltungen, in den Hochschulen, in der Gesellschaft?

Und dann die eigentlich zentrale Frage, welche sich der Betrachter angesichts der Themen stellt, die in letzter Zeit in diesen Gremien behandelt wurden: Wer braucht diese Institutionen überhaupt noch, wenn sie doch nicht verhindern können, dass am Ende von der Musik in der Kirche nur noch das bange Pfeifen im dunklen Keller übrig zu bleiben droht?

Wir bedanken uns für die Abdruckerlaubnis bei der Redaktion der nmz.

„Kirchenmusik vor der Pandemie – und was nun?“

Auswertung der statistischen Erhebung und Befragung von kirchenmusikalischen Gruppen im Rahmen des „Heute bei dir“-Prozesses im Bistum Aachen

Im Zusammenhang mit dem diözesanen Bistumsprozess „Heute bei dir“ wurde in Befragungen und Rückmeldungen vielfach auf die Gestaltung der Liturgie – und in diesem Kontext in unterschiedlichsten Facetten auf die wichtige pastorale, wie kulturelle Bedeutung der Musik – hingewiesen. Dies war ein Grund dafür, sich „das Binnenleben“ von kirchenmusikalischen Gruppen in unserem Bistum einmal näher anzuschauen. Ein Fragekatalog wurde unter zeitlichem Hochdruck vom PRAGMA Institut verfasst und an ausgewählte „Kirchenmusikstandorte“ mit den unterschiedlichsten Profilen mit Bitte um Beantwortung verschickt. Dabei spielten Faktoren wie die haupt- oder nebenberufliche Leitung, aber auch die Altersstruktur von Chören und die Repertoireausrichtung eine Rolle, um somit eine möglichst breit gestreute, möglichst repräsentative Rückmeldung zu erhalten. Ausgewertet wurden insgesamt 1958 Fragebögen.

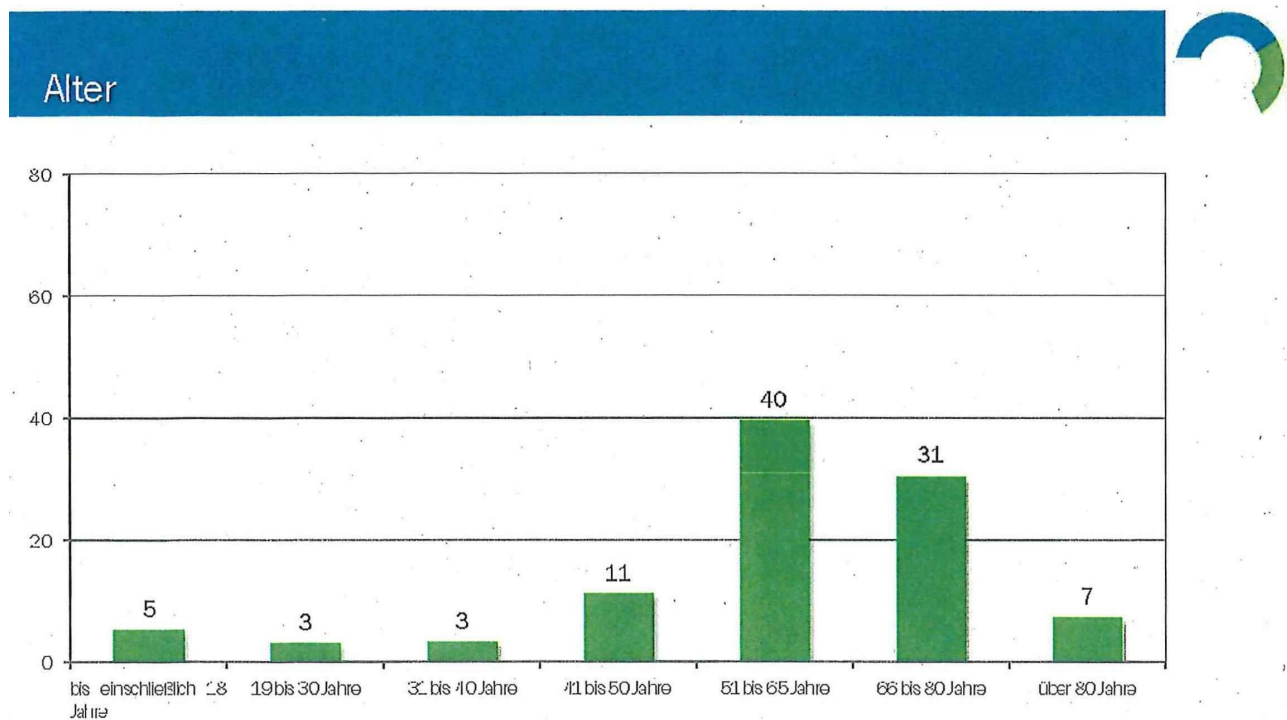
Mit Beginn der Coronapandemie wurden die Kirchenmusik und die Kulturszene weitestgehend in eine Art Schockstarre versetzt. An vielen Stellen wurde die Probenarbeit komplett eingestellt oder auf Onlineformate und -angebote umgestellt. Dies war eine nicht einfache Aufgabe, rief aber auch an so mancher Stelle gerade bei manchen KirchenmusikerInnen neues kreatives Handeln hervor: Singen auf Entfernung oder im Pfarrgarten, Onlinegottesdienste, kirchenmusikalischer Spaziergang. Das Abflachen der Pandemie im Sommer 2021 und die voranschreitende Impf- und Testkampagne ließen an einigen Orten des Bistums wieder das gemeindliche Musikleben aufleben. Mit weiterhin hohen Infektionszahlen ist aber bei älteren Mitgliedern in den kirchenmusikalischen Gruppen auch immer noch eine Unsicherheit hinsichtlich einer Wiederaufnahme des Engagements festzustellen.

Sicherlich haben und werden die Auswirkungen der Coronapandemie viele Punkte der PRAGMA-Studienauswertung relativieren. Es lohnt aber ein Blick auf die Befragung um zu verstehen, aus welcher Motivation heraus sich Menschen kirchenmusikalisch engagieren, wie sie die Musik im Kontext der Kirche sehen, wie ihre Erwartungshaltung ist und weshalb sie sich überhaupt in der Kirche und den kirchenmusikalischen Gruppen einbringen, denn – laut Statistik 2020/2021 – waren in unserem Bistum rund 10.000 Personen unterschiedlichsten Alters in rund 500 kirchenmusikalischen Gruppen aktiv. Diese große Gruppe bietet auch in Zukunft einen „Aktivposten“ in den Gemeinden unseres Bistums, die nicht als selbstverständlich zu unterschätzen, und vor allem auch seelsorgerisch in den Blick genommen werden muss.

Zur Statistik

Befragt wurden 1.958 Personen, 72% Frauen, 28% Männer.

Altersstruktur

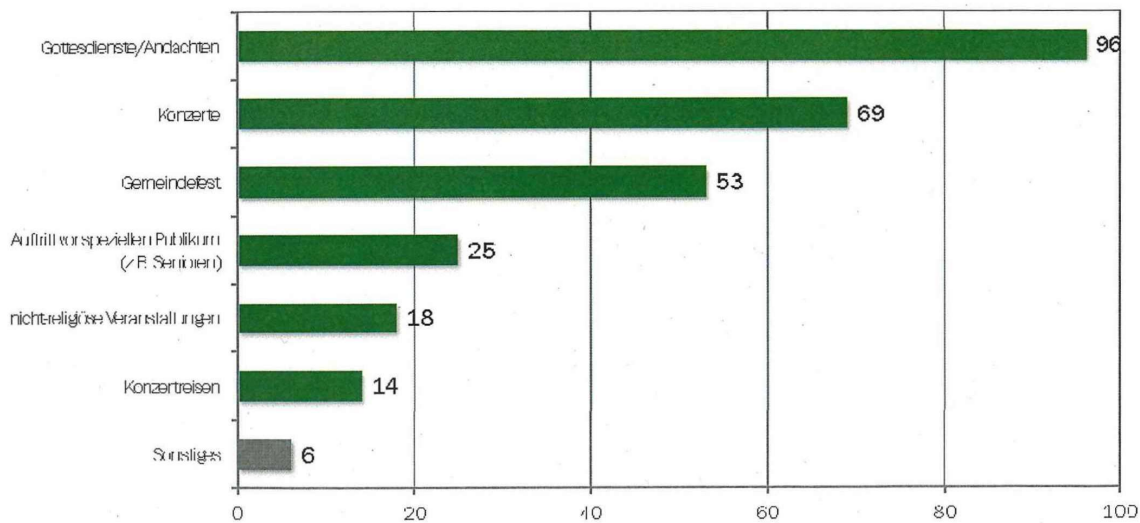


Gefragt wurde in den kirchenmusikalischen Gruppen nach der **Häufigkeit des Gottesdienstbesuches** der Mitglieder. Dabei wurde deutlich, dass über deren Engagement eine regelmäßige Anbindung an das gemeindliche gottesdienstliche Leben erfolgt: 75% der Befragten gaben an, regelmäßig am Gottesdienst teilzunehmen, 78% bezeichneten sich als sehr oder eher religiös. Dies galt in fast gleichem Maße für ältere Mitglieder, wie auch junge Erwachsene (19-30 Jahre).

Dabei ist mit 71% die **Mitgliedschaft** im Kirchenchor die stärkste Säule kirchenmusikalischen Engagements in den Gemeinden: 9% Projektchöre, 5% Kammerchöre, 3% Gospelchöre, 3% Kantorei und sonstige Gruppen 21%.

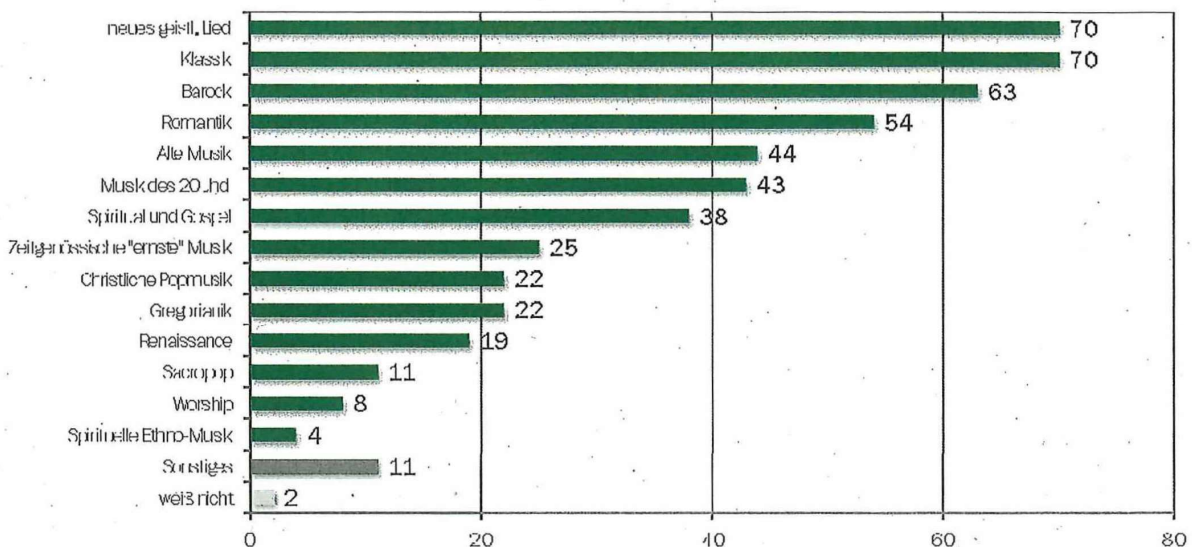
Zudem wurde vom PRAGMA Institut durch die Abfrage nach „**Aufritten**“ und **Größe der kirchenmusikalischen Gruppen** belegt, dass diese Gruppen eine maßgebliche Rolle im aktiven gemeindlichen Leben der Kirche vor Ort spielen.

Auftritte



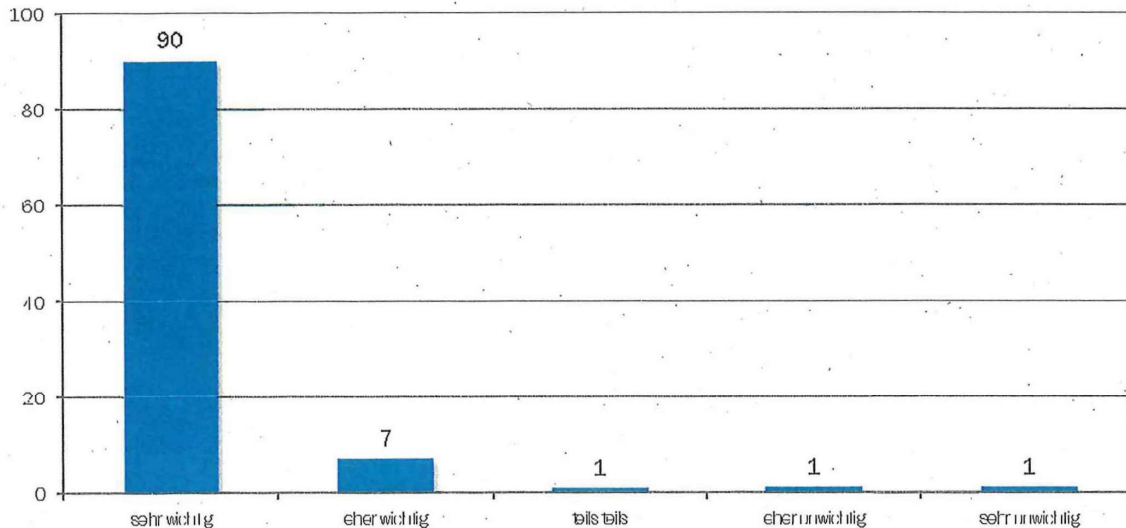
Hinsichtlich des Repertoires der Gruppen wurde entsprechend dem hohen Anteil der Befragten von Kirchenchören sehr häufig der Bereich der Klassik/Romantik benannt, dies allerdings mit 70% auch auf gleichem Niveau mit dem „Neuen geistlichen Lied“. Dies deckt sich mit den Antworten auf die Frage „Für wie wichtig halten Sie persönlich eine kontinuierliche Anpassung des musikalischen Programms?“: 68% Prozent der Befragten hielten das für sehr, oder eher wichtig. Ebenso spiegelt dies mit 69% Nennungen die Frage nach der Wichtigkeit von „... neuen musikalischen Erlebnissen“ wieder.

Repertoire



Wie wichtig die Frage der **Qualitätssicherung auch im Bereich der Kirchenmusik** ist, belegt die folgende Grafik. Wo qualitativ ansprechende Angebote vorhanden sind, werden Menschen, die evtl. auch nur am Rand mit Kirche in Berührung kommen, diese wahrnehmen.

Für wie wichtig halten Sie persönlich...
musikalische Fähigkeiten des Leiters/der Leiterin?

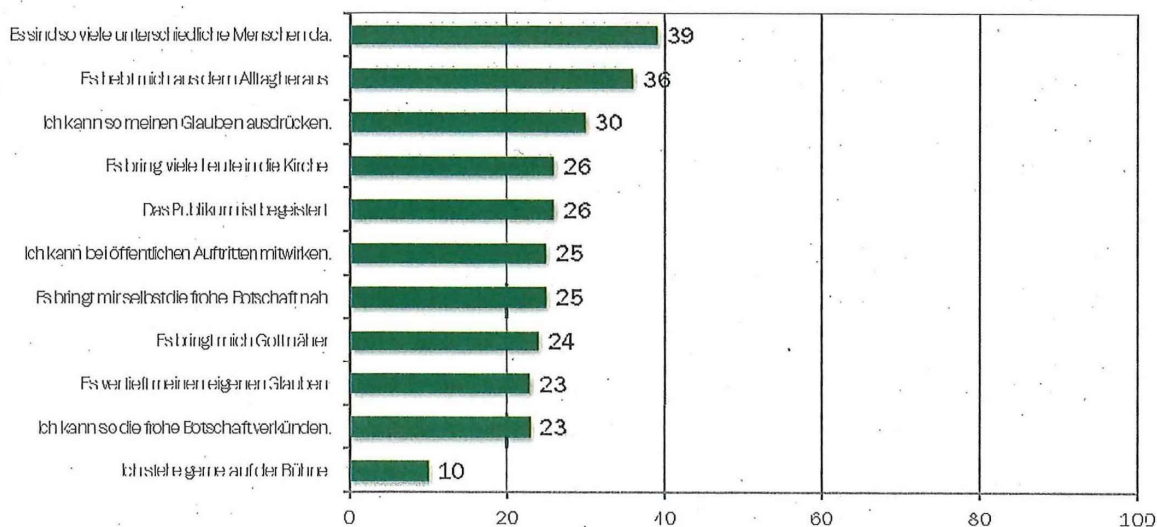


Bleibt die Frage nach der **Motivation** der TeilnehmerInnen in den kirchenmusikalischen Gruppen.

Spotartig wurden Aussagen vom PRAGMA Institut abgefragt:

Nennung	Aussage
57%	„Durch meine Tätigkeit erhöht sich meine Bindung an die Gemeinde“
53%	„Durch meine Tätigkeit erhöht sich meine Bindung an Kirche“
46%	„Aufgrund meiner Tätigkeit nehme ich öfter als sonst an Gottesdiensten teil“
45%	„Glaube ist für mich ein wesentliches Fundament meiner Tätigkeit“
92%	„Es macht einfach Spaß/Freude“
72%	„In bin in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten“
55%	„Ich gestalte das Gemeindeleben aktiv mit“
54%	„Ich kann mich aktiv einbringen“
59%	Der Zusammenhalt ist schön“

Gründe für Engagement im Chor/Instrumentalgruppe II



Fazit:

Die Kirche und mit ihr die kirchenmusikalischen Gruppen muss und wird sich verändern. Die Coronapandemie, die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in der Kirche, aber auch gesellschaftliche Veränderungen (Digitalisierung) und neue Schwerpunktsetzungen der Menschen führen merklich dazu, dass Kirche den jahrzehntelangen etablierten Status verloren hat und zunehmend an Relevanz in der Gesellschaft verliert.

Umso wichtiger wird es aus dem Blickwinkel der leitenden Verantwortlichen in Kirche zu schauen sein, in welchen Bereichen „Andockstationen“ für Menschen möglich sind, wo Menschen mit Kirche in Berührung kommen können, wo kirchliches Leben stattfindet. In diesen Bereichen muss investiert werden. Dabei wird auch die (Kirchen)Musik als eine Säule eine wichtige Rolle spielen.

Wenngleich die PRAGMA-Studie zur Kirchenmusik vor der Pandemie durchgeführt wurde und somit sicherlich in der Nach-Coronazeit vor allem im Kinder- und Jugendbereich wieder Aufbauarbeit betrieben werden muss, so belegt sie doch die für die Kirche wertvolle pastorale wie kulturelle Bedeutung und Chance der kirchenmusikalischen Gruppen auch in unserem Bistum. Mitgliederzahlen und Statistiken werden sich verändern, die beschriebene Motivation der Engagierten wird aber bleiben und muss nicht nur verbalisiert werden, sondern konsequent seelsorgerisch wie pastoral genutzt und gestützt werden. Interessanterweise ergab sowohl der (teils online durchgeführte) Austausch des DCV/Fachbereich Kirchenmusik mit Chorvorständen und VertreterInnen im November bzw. Dezember 2021 auf Bistumsebene (vier Abende mit jeweils zwei Regionen), dass vor allem der persönliche Kontakt, das Gemeinschaftserlebnis, verbunden mit einem sich gegenseitigen Bestärken so schmerzhaft in der gegenwärtigen Situation der Einschränkungen vermisst wird. Dies deckt

sich mit den Rückmeldungen von Kindern und Jugendlichen, die nach einer Anfangsphase auf (musikalische) Onlineformate und -angebote kaum mehr reagieren, sondern „Gemeinschaft“ verspüren möchten. Digitalisierung ist wichtig, aber nicht alles, und persönliche Begegnung ist weitaus wichtiger!

So gilt es, die Kirchenmusik aus ihrem „Nischendasein“ des oftmals „verklärten“, rein Verschönerns von Gottesdiensten herauszuholen und die pastorale Dimension des kirchenmusikalischen Agierens nicht als Konkurrenz, sondern als charismatische Chance der Pastoral zu verstehen, konsequent zu nutzen und zu integrieren. Dies beinhaltet selbstverständlich auch eine in ihren Richtungen breit aufgestellte Stilistik (das zeigt auch die Statistik). Auch hier muss es eine „Ermöglichungskultur“ geben. Nicht jede/r KirchenmusikerIn wird alle Bereiche von Musik gleich qualitativ bedienen können, sollte sie aber zulassen, sofern es mit Blick auf Gottesdienste nicht nur um rein subjektive oder ästhetische Gesichtspunkte, sondern um die Kernaufgabe des persönlichen Glaubensausdrucks geht. Gerade hier zeigt sich die Veränderung im Berufsbild eines/r heutigen KirchenmusikerIn – „Stehenbleiben ist Rückschritt!“

Im Bistumsprozess „Heute bei dir“ wird in der Beschlussfassung des Synodalkreises, dem kein/e KirchenmusikerIn angehörte, zu „Gottesdienst, Glaubenskommunikation und Katechese“ vom 12.03.2022 auf die besondere Bedeutung der „Musik, insbesondere der Kirchenmusik“ und auf ihre Qualitätssicherung hingewiesen. Dies gilt es jetzt mit Leben zu füllen z. B. durch selbstverständliche Integrierung von qualifizierten (hauptberuflichen) KirchenmusikerInnen in Pastoralteams, durch Einholung von fachlicher Expertise, durch eine Verabschiedung von einer reinen kirchenmusikalischen „Versorgungskultur“ hin zu einer inhaltlichen Ausrichtung, durch realistische zeitliche Ansätze und Ressourcen, durch Qualifizierungsangebote für haupt-, nebenberufliche und ehrenamtliche KollegInnen, durch spirituelle Angebote u. a.

Wie immens aber im Kontext auch weiterhin bei der „pastoralen Chance des kirchenmusikalischen Tuns“ Redebedarf besteht, zeigt die aktuelle Handreichung der DBK Nr.110 vom 8. März 2022, „In der Seelsorge schlägt das Herz der Kirche“, in der die Seelsorge aus dem Blickwinkel der Priester, Pastoral- und GemeindereferentenInnen beschrieben wird und die pastorale und seelsorgerische Komponente der Kirchenmusik mit keinem Wort erwähnt wird. Dies spiegelt das Dilemma wider, dass die „Kirchenmusik“ zur Verschönerung der Gottesdienste und zur „Erbauung der Gläubigen“ gern genutzt wird, die seelsorgerische und pastorale Qualität dieses Tuns aber zu wenig gesehen wird.

Es gilt für alle Beteiligten aus einem betriebsinternen „Säulendenken“ ausubrechen, denn nur in der Bündelung aller Charismen und Begegnung auf Augenhöhe wird es gelingen, kollegial eine Seelsorge und Pastoral in Wort und (!) Ton gemeinsam für die Menschen von heute zu gestalten.

Michael Hoppe

KirchenmusikerIn werden...

Neuer Kurs C-AUSBILDUNG IM BISTUM AACHEN beginnt im Oktober 2022

Gut musizierte Chor- und Orgelmusik trägt als wesentlicher Bestandteil der Liturgie zum Gelingen einer gottesdienstlichen Feier bei. Daher ist es wichtig, dass qualifizierte KirchenmusikerInnen in genügender Anzahl zur Verfügung stehen.

Hier setzt die C-Ausbildung des Bistums Aachen an. Menschen, die in der Gemeinde Orgel- oder Chorleitungsdienste im Nebenberuf übernehmen möchten, können eine qualifizierte Ausbildung mit Abschluss des C-Examens nach den Richtlinien der Deutschen Bischofskonferenz erlangen.

Die Ausbildung erstreckt sich in der Regel über vier Semester, kann aber auf drei Jahre gestreckt werden. Sie setzt sich zusammen aus Einzel- und Gruppenunterricht. Im Einzelunterricht werden die Fächer Orgel, Klavier, Chorpraktisches Klavierspiel sowie Musiktheorie, Gehörbildung und Gesang vermittelt, im monatlichen Gruppenunterricht die Fächer Chorleitung, Deutscher Liturgiegesang, Gregorianik, Liturgik, Musikgeschichte und Orgelbau.

Die C-Ausbildung lässt sich auch in den Teilqualifikationen „Orgel“ oder „Chorleitung“ ablegen.

Voraussetzung für die C-Ausbildung ist die Teilnahme an einer Eignungsprüfung. Diese findet am 3. September 2022 statt. Die RegionalkantorInnen bieten kostenfreie Vorbereitungsstunden für diesen Eignungstest an, zu dem man sich rechtzeitig anmelden sollte.

Der Fachbereich Kirchenmusik im Bistum Aachen (DKMD Prof. Michael Hoppe) sowie die RegionalkantorInnen stehen für Fragen zur Ausbildung, zu den Voraussetzungen, Kosten und Terminen zur Verfügung.

Weitere Informationen finden sich auf der Homepage der Kirchenmusik unter www.kirchenmusik-im-bistum-aachen.de

Winfried Kleinen

Benefizaktion für Flutopfer brachte Rekordergebnis

Die Benefizkonzerte, die im Bistum Aachen für die Opfer der Flutkatastrophe von vielen KollegInnen an den verschiedensten Orten des Bistums organisiert wurden, haben insgesamt knapp 30.000,- € eingebracht. Insgesamt wurden ca. 30 Konzerte und Aktionen offiziell genannt. Dies ist umso bemerkenswerter, da vielerorts durch die Corona-Maßnahmen die Möglichkeiten stark eingeschränkt waren. Allen, die sich an dieser wunderbaren Aktion beteiligt haben, sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt. Toll, dass eine solche Solidarität möglich ist.

Michael Hoppe

Werktag für Kirchenmusik zum Thema „Liturgisches Orgelspiel“



Beim diesjährigen Werktag für Kirchenmusik, traditionell am ersten Samstag in der Fastenzeit, stand ein umfangreiches Workshop-Angebot zum Thema „Liturgisches Orgelspiel“ im Mittelpunkt. Dezentral wurden von Kollegen an fünf Orten im Bistum Tipps und Hilfen zum liturgischen Orgelspiel in Einzelunterrichtseinheiten angeboten, die zuvor „gebucht“ werden konnten.

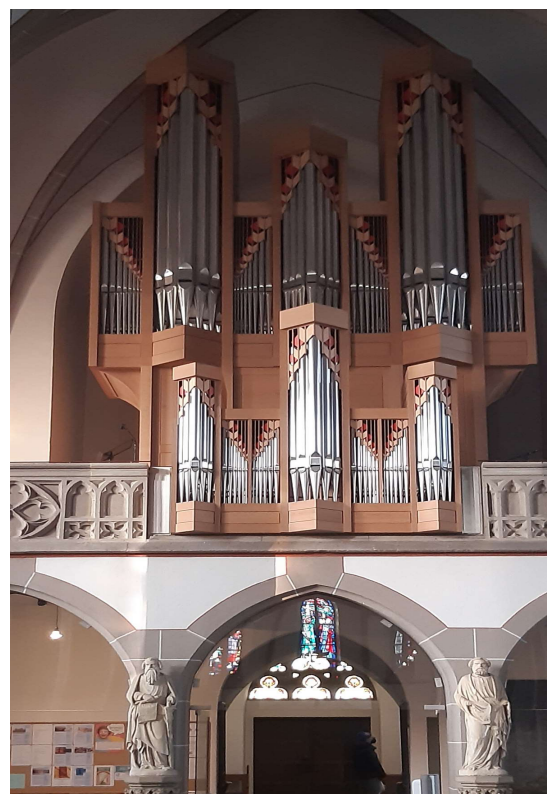
Leider hat nicht in allen Fällen die Onlineanmeldung über das Bistumsportal funktioniert, so dass einige Anfragen zwar automatisch durch eine Standardmail beantwortet wurden, aber letztlich im Spamordner landeten und in den Planungen nicht berücksichtigt werden konnten. Dafür bitten wir an dieser Stelle nochmals um Entschuldigung. Wir lernen

bzgl. des Anmeldeverfahrens aus diesen Fehlern. Ein Ersatztermin wird für diese Interessenten – aber auch aufgrund der hohen Nachfrage – angeboten werden.

An dieser Stelle sei auch den Referenten des Tages, Martin Sonnen, Stefan Knauer, Andreas Warler, Max Deisenroth, Christian Goessel und Michael Hoppe herzlich gedankt. Einige Reaktionen, die uns auf dem Werktag und seinem Unterrichtsangebot erreicht haben, seien an dieser Stelle veröffentlicht.

Mir hat die Stunde am Samstag auch viel Freude bereitet! Am Wochenende habe ich das direkt nochmals geübt und auf andere Lieder übertragen. Das funktioniert sehr gut. Die Unterrichtsstunde ist gefühlsmäßig sehr schnell vorbei gewesen. Eine Wiederholung eines solchen Werktages würde ich sehr begrüßen...

Ute Perlick-Doby



Der dezentrale Werktag für Kirchenmusiker:
eine gelungene Sache!

Annemarie Angerhausen

Mein Eindruck war sehr, sehr positiv. Es war total spannend, nochmal einen anderen Blickwinkel zu haben, eine andere Erklärung zu hören und nochmal ein bisschen mehr auszuprobieren. Die Stunde hat mich auf jeden Fall weitergebracht und insofern waren diese Unterrichtseinheiten wirklich super.

Amelie Waletzke

Wenn man etwas Neues beginnt, muss man das Gefühl, eine Anfängerin zu sein, gut aushalten können – besonders an der Orgel! Doch gerade ein Beginn hat seine kostbaren Momente, wenn man die Grundlagen des liturgischen Orgelspiels so schön erklärt bekommt wie ich von Andreas Warler, den ich zum Werktag Kirchenmusik 2022 an der Lukas-Fischer-Orgel (Baujahr 2002) in St. Gertrudis, Krefeld, treffen durfte...

Jennifer Harden

Kantorendienst – den Psalmen Stimme geben

Ein Erfahrungsbericht aus dem Kantorenkurs 2021/2022

Warum und was – bitteschön – singt die Frau am Ambo?

Die Rolle des Kantors wurde mit der Erneuerung der Liturgie durch das Zweite Vatikanische Konzil wieder neu ins Bewusstsein gerückt. Der Kantor/die Kantordin hat eine dreifache Aufgabe in der Gemeinde: vor der Gemeinde, in der biblischen Verkündigung beim Antwortpsalm, mit der Gemeinde bei den anderen Responsorialgesängen der Liturgie und in der Gemeinde als ihre motivierende und inspirierende Stimme.

Als sich 10 Frauen und Männer aus dem Bistum Aachen auf den Weg zur Kantorenausbildung machen, waren wir gespannt, was genau uns alles erwartete.

Liturgische Bildung ist unerlässlich für Kantoren, daher begann jede Einheit mit theoretischen Grundlagen, z. B. Gottesdienstkunde, Gesangsformen der Liturgie und musikalischer Gottesdienstgestaltung. Darüber hinaus ging es inhaltlich bevorzugt um die Grundlagen des Psalmensingens. Die Königsdisziplin des Kantorendienstes ist der Vortrag des Antwortpsalms. In den Lesungen aus der Heiligen Schrift spricht Gott zu den Menschen. Darauf Antwort zu geben, mit Gesängen aus den Psalmen, ist eine Hauptaufgabe der Kantoren. Der Antwortpsalm ermöglicht es der Gemeinde, sich das gehörte Bibelwort meditierend anzueignen, und mit Hilfe des immer wiederkehrenden Leitverses eine

Antwort darauf zu formulieren. So lernten wir, wie ein Psalm musikalisch aufgebaut ist. Wir wissen nun, dass der „Asteriscus“ nichts mit Asterix und Obelix zu tun hat, sondern eine kurze Pause im Vortrag bedeutet, die dem entspannten Aus- und Einatmen dient. Wir hörten, dass mit „Ténor“ nicht die Männerstimme im Chor gemeint ist, sondern, dass es sich um den Rezitationston handelt, den Ton, auf dem der meiste Text gesungen wird. Wir lernten, dass ein Vers durch eine Flexa unterbrochen werden kann, die eine gewisse Flexibilität des Kantors voraussetzt.

Wir bekamen Kenntnisse über die verschiedenen Psalmmodelle und über die liturgischen Bücher und Quellen, auf die sich der Kantorengesang maßgeblich stützt. Und wir lernten, selbst einen Psalm nach Vorgabe eines Psalmtons einzurichten. Dabei ist es wichtig, auf die passende Wortbetonung zu achten. Das führte oft zu großer Erheiterung über die verschiedenen Ergebnisse, die unsere Gruppe erzielte.



Die weitere Hauptaufgabe der Kantoren ist die Gestaltung des Hallelujarufes mit dem zum Tage passenden Vers. Der Kantor singt diesen Freudenruf der Gemeinde zu, damit sie in der Wiederholung selber einstimmt.

Was macht ein Kantor, wenn er keine gedruckten Vorlagen für den Vers hat? Richtig: Er komponiert selber!

Das stellte einige von uns vor große Herausforderungen: „Mir fällt nichts ein... Jetzt habe ich eine gute Idee, will sie zu Papier bringen und weg ist sie... Ich summe den ganzen Tag vor mich hin, meine Familie ist genervt... Nein, gefällt mir alles nicht... Wie sind nochmal die Notenwerte?“

Endlich waren die Noten auf dem Papier – was sagen wohl die anderen dazu? Große Freude! Kantorinnen, Kantoren und die Kursleiterin waren begeistert: Wir fühlten uns wie König David mit der Leier.

Die erlernten Grundlagen wurden schließlich in der musikalischen Gestaltung der Messfeier als Abschluss des Probenabends angewendet. Die Leiterin des Kurses, Regionalkantorin Friederike Braun, bereitete uns auf diese Aufgabe zunächst einmal mit chorischer Stimmbildung vor. Singen erfordert eine komplexe muskuläre Arbeit. Wir machten also Körperübungen: Brustbein aufrichten, Schultern locker, Kiefer locker – wir stellten fest, dass wir nicht ganz entspannt waren. Bei den Atemübungen fiel uns das Gähnen nach dem langen Tag jedenfalls nicht schwer.

Dann wurden die Musikstücke für den Gottesdienst einstudiert, z. B. die Lieder, die wir als Schola (mehrstimmig) sangen. Und dann wurden die solistischen Aufgaben verteilt: Antwortpsalm, Halleluja-Ruf, Kyrie-Rufe usw. Jetzt ging es ans „Eingemachte“: Mut zusammenkratzen, aufrichten, nach vorne treten und singen.

Wir stellten im Laufe der Probe und im anschließenden Gottesdienst fest: Vorsingen im Gottesdienst stellt hohe Anforderungen an die stimmliche Präsenz und die interpretatorische Gestaltung.

Bemerkenswert war für mich immer wieder, dass unsere Kursleiterin, Regionalkantorin Friederike Braun, beim Antwortpsalm immer das spielte, was wir KantorInnen sangen – und das ist nicht immer das, was auf dem Blatt steht.

Mein Fazit des Kantorenkurses:

Wir sind jetzt so gut vorbereitet, dass wir uns zutrauen, die Aufgaben eines Kantoren/einer Kantorin in der Gemeinde zu übernehmen.

Als ich in meiner Gemeinde mit klopfendem Herzen und zitternden Knien den ersten Antwortpsalm am Ambo sang, meinte ich, fragende Gesichter zu sehen: Warum und was singt die Frau am Ambo?

Ich denke, die liturgische Bewusstseinsbildung für den Kantorendienst muss in den Gemeinden noch vertieft werden.

Angelika Kaminski

Songwriting-Workshop mit Lothar Kosse

Bereits zum zweiten Mal fand im Rahmen des „Populärmusikqualifizierungskurses“ ein Workshop zum Thema „Songwriting“ mit Lothar Kosse am 19. März in Eschweiler statt. Der deutsche Songwriter, Produzent kirchlicher Musik, Gitarrist und Sänger gab an diesem Nachmittag Einblicke in seine Erfahrungen und erläuterte, wie seine Liedtexte entstehen: Das Suchen nach einer bildhaften Sprache ließ den Workshop an manchen Stellen inspirierend wie „eine Reise in eine schöne neue Welt“ erscheinen, ein Aufspüren der „vielen schönen Dinge, neuen Ideen und Gedanken über das Leben“. Kosse gab dabei Tipps, wie man die erste Blockade beim Schreiben von eigenen Songtexten zu überbrücken versucht, und aus welchen Elementen Songs bestehen. Hatte

man erwartet, dass es bei diesem Workshop eher um technische Abläufe, richtige Harmonisierungen und Ähnliches ginge – diese Dinge wurden auch besprochen – ging es bei der Message des Nachmittags doch eher um viel mehr: Was ist mir wichtig, was macht mich glücklich, wo finde ich Sinn? An erster Stelle steht nicht die Perfektion, nicht die musikalische Form, der Stil oder ein bestimmter Rhythmus, sondern die Inspiration, sich mit den Dingen auseinanderzusetzen, die einen in seinen Lebensvorstellungen betreffen. Eine Kursteilnehmerin brachte es wie folgt auf den Punkt: „Lothar Kosse sagt, dass er ein Songwriter mit Herz und Seele ist. Das spürt man in seiner Musik und hört man in seinen Liedern.“



Orgelinterpretationsseminar in St. Cyriakus, Krefeld-Hüls mit Jean Paul Imbert, Paris

Vom 18.-20. März fand an der Metzler-Orgel in St. Cyriakus (Krefeld-Hüls) ein Meisterkurs für OrganistInnen zum Thema "César Franck und die Anfänge der französischen Orgelsymphonik" statt. César Franck wurde vor 200 Jahren geboren, er hat mit seiner Musik den Grundstein für die großen Orgelsymphonien von Ch. M. Widor, L. Vierne u. a. gelegt. Und diese Kompositionen lassen sich sehr gut auf der großen Metzler-Orgel mit ihren 49 Registern in Hüls darstellen.

Doch zunächst hieß es am Freitag Geduld zu üben für die 12 TeilnehmerInnen des Meisterkurses. Aufgrund eines liegengebliebenen Zuges auf der Strecke von Paris nach Aachen konnte der Kurs mit Herrn Imbert erst mit zwei Stunden Verspätung beginnen. Jean Paul Imbert (Jahrgang 1942) war Schüler von Pierre Cochereau, lange Zeit Assistent von Jean Guillou an der Pariser Kirche St. Eustache und ist Titulaire an der Kirche Notre Dame de Neige in Alpe D'Huez mit ihrer beeindruckenden Kleucker-Orgel.

Bis Kursbeginn hatten aber alle Gelegenheit, sich mit der Orgel vertraut zu machen, sich etwas kennenzulernen und man begann direkt nach Eintreffen des Dozenten mit dem Unterricht, der bis spät am Abend fortgesetzt wurde. Zunächst bereitete man die Stücke vor, die die TeilnehmerInnen des Kurses am Samstag in der Marktmusik spielen wollten. Natürlich war ein Werk von César Franck dabei, aber



auch Werke von A. Guilmant, J. Demessieux und Th. Dubois standen auf dem Programm. Nach einer kurzen Mittagspause wurde das Seminar dann mit den noch nicht erarbeiteten Werken fortgesetzt. Abschluss des Kurses bildete nach einer weiteren Unterrichtseinheit das Orgelkonzert am Sonntag um 18 Uhr, in dem Jean Paul Imbert selber an der Orgel Platz nahm. Hier konnte man nun Francks musikalisches Testament, seine drei Choräle, die auch schon alle im Unterricht behandelt worden waren, vom Meister selber hören. Ergänzt wurden sie von zwei Werken aus den Orgelsymphonien von Ch. M. Widor und L. Vierne. Viele BesucherInnen nahmen die Gelegenheit wahr, den Pariser Organisten live zu hören und zollten ihm abschließend begeistert Applaus.

Nach einem geselligen Abschluss in der nahegelegenen Pizzeria und mit den Klängen der drei Choräle im Ohr fuhr man nun bereichert nach Hause. Dankbar für die vielen gewonnenen Eindrücke verabschiedeten sich die KursteilnehmerInnen von Herrn Imbert, der schon früh am Montag wieder die Heimreise antrat, denn er sollte schon am Mittag wieder an der Schola Cantorum in Paris unterrichten.

Heinz-Peter Kortmann

„Praise together and start again“

Diözesaner Jugendchortag am 14. Mai 2022 in Mönchengladbach

Nach einer langen Zeit, in der wir nur eingeschränkt gemeinsam miteinander singen konnten, wagen wir den Neustart und laden Euch herzlich zum Jugendchortag am 14. Mai 2022 nach Mönchengladbach ein. Dieser findet in der Musikschule der Stadt Mönchengladbach statt.

Neben dem gemeinsamen Singen stehen einige interessante Workshops mit fitten DozentenInnen für Euch auf dem Programm: Jazz- und Popgesang,

Rhythm and Dance, gemeinsame chorische Stimmbildung und Warm-Up, ein Trommelworkshop und einiges mehr.

Sicherlich werdet Ihr nach der langen Zeit der Einschränkung das gemeinsame Singen und das Treffen mit anderen Jugendlichen genießen.



Natürlich werden die aktuellen Corona- und Hygieneregeln beachtet, damit wir uns beim Singen so sicher wie möglich fühlen können.

Also – meldet Euch an, kommt nach Mönchengladbach und „praise together and start again!“

Michael Hoppe

Fakten zum Jugendchortag am 14. Mai 2022

Wann?

Samstag, 14. Mai 2022, 11.00-18.30 Uhr

Wo?

Musikschule der Stadt Mönchengladbach, Lüpertzender Str. 83, 41061 Mönchengladbach

In 15 Minuten bequem vom Hauptbahnhof zu erreichen.

Was kostet es?

Kostenübernahme durch das Bistum Aachen!

Anreise

Die An- und Abreise muss von Eurem Chor organisiert werden.

Wer?

Eingeladen sind alle Jugendlichen vom 5. Schuljahr bis einschließlich 21 Jahre.

Wie viele?

Teilnehmen können maximal 200 Jugendliche.

Anmeldung:

Bischöfliches Generalvikariat – Fachbereich Kirchenmusik

Klosterplatz 7, 52062 Aachen

Telefon: 0241/452-455

michael.hoppe@bistum-aachen.de

rosi.wieland@bistum-aachen.de

News zu Instrumenten im Bistum

Sanierung der Orgel St. Katharina, Kohlscheid

Wie viele elektrisch angesteuerte Orgeln der Nachkriegszeit im Bistum Aachen entsprach auch die 1962 von der Orgelfirma Weimbs (Hellenthal) in der katholischen Kirche St. Katharina in Kohlscheid erbaute Orgel vor ihrer Ende 2021 durchgeführten Sanierung nicht den aktuellen Brand- und Sicherheitsbestimmungen im Orgelbau.

Bei der OSV-Erstbegehung im April 2020 zeigte sich allerdings vor Ort, dass es technisch und klanglich weitere Baustellen gab. Insbesondere die vielen Instrumenten dieser Zeit anhaftende mangelnde Grundtönigkeit war klanglich unbefriedigend. Insofern entschloss sich die Kirchengemeinde, die Orgel nicht nur abzusichern, sondern grundlegend zu überarbeiten; der Auftrag wurde so an die niederrheinische Firma Seifert (Kevelaer) vergeben.

Bautechnisch interessant – wenn auch stilistisch zumindest hinterfragbar – ist die beim technischen Neubau 1962 gewählte Überlegung, den Unterbau des Instruments aus dem Unterbau-Gehäuse der 1863 von Dauzenberg erbauten Vorgängerorgel zu konstruieren. Alte Register wurden dabei nicht wiederverwendet. So kam es auf der Empore vor Auftragsvergabe zur Ansicht in Bild 1, die nach Abhängen der Bildergalerie und Arbeiten am Gehäuse nach Abschluss der Arbeiten immerhin zu einem schlüssigeren Gesamtbild geführt hat (Bild 2):

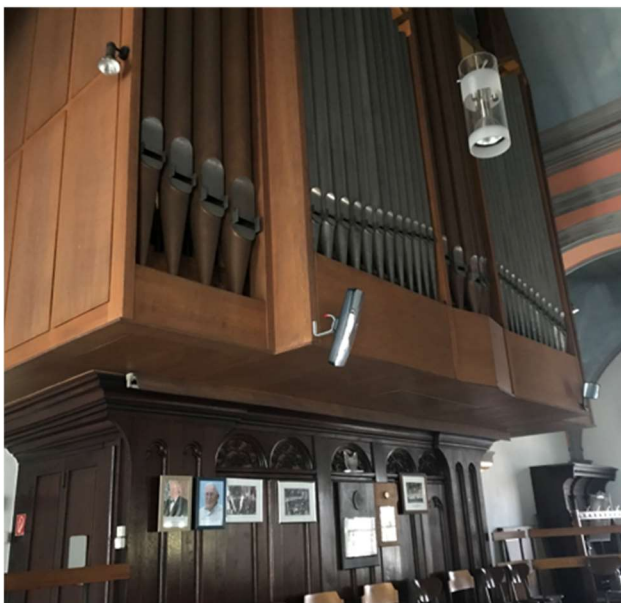


Bild 1: Alte Prospektansicht

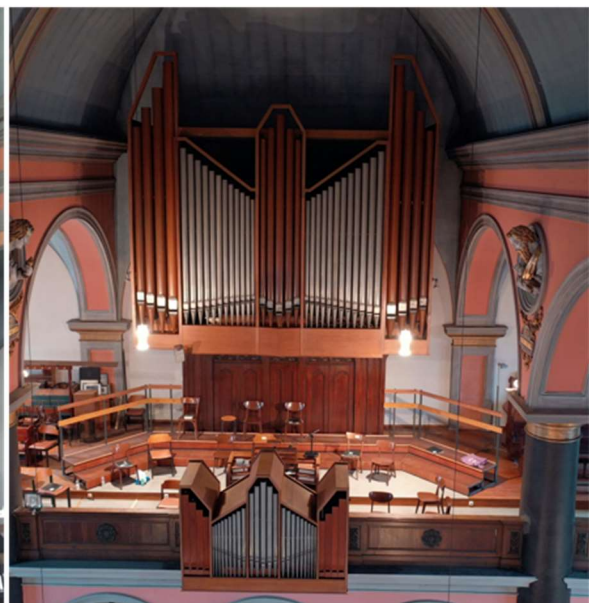


Bild 2: Neue Prospektansicht

Zur Orgel im Einzelnen: Das Instrument verfügt über 32 Register, verteilt auf drei Manuale und Pedal. Es wurde 1962 von der Orgelfirma Weimbs (Hellenthal) erbaut.

Das Orgelwerk gliedert sich in ein Hauptgehäuse mit Pedal, Haupt- und Schwellwerk, ein Rückpositiv und einen freistehenden Spieltisch mit Blickrichtung des Organisten in Richtung Hauptgehäuse. Die Ton- und Registertraktur der Orgel ist elektrisch bzw. elektropneumatisch: die Windladen des Pedalwerks und der Prospektpfeifen des Hauptgehäuses sind als elektro-pneumatische Kegelladen konstruiert, die der Manualwerke als rein-elektrische Schleifladen.

Bei der Orgelsanierung wurden folgende Arbeiten durchgeführt: Generalreinigung und Reparatur des Pfeifenwerks (ingesackte Pfeifenfußspitzen und beschädigte Stimmvorrichtungen), Erneuerung aller elektrischen Komponenten (Schleifenzugmagnete für Schleifenzugmotoren, Tonmagnete, Tellermagnete für die Prospektladen sowie ein neuer Schwellermotor), Neubau des Voralges und neue Gebläsemaschine samt Motorkiste, Neuorganisation des Spieltisches mit neuen Registerstufen sowie Einbau einer Setzeranlage und diversen Spielhilfen wie zusätzliche Oktavkoppeln, Invertierungsmöglichkeit von Manual I (RP) und II (HW), Registerfessel, Bluetooth-gesteuerter Blättertritt für Tablets u.a.

Neben der technischen Instandsetzung wurden im klanglichen Bereich die Grundstimmen komplett neu intoniert, um die fehlende Tragfähigkeit der Orgel auszugleichen, ohne aber dabei den grundlegenden Charakter des Instruments aufzugeben. Als Kind seiner Zeit waren Intonationsparameter auf einen eher engen und obertonreichen Klang fixiert. Diese, im Zusammenhang mit fehlender Grundbildung in den tiefen Stimmen, als Mangel empfundene Klangästhetik wurde behutsam revidiert. Hierzu wurde im Pedal auch der Winddruck etwas erhöht. In dieser Konsequenz erfolgten dann auch kleinere Registerumstellungen und Änderungen einiger Registernamen.

I. Rückpositiv C-g3

1.	Holzgedackt	8'	
2.	Venezianer Flöte	4'	
3.	Spillflöte	2'	vorher HW
4.	Spitzquinte	1 1/3'	
5.	Zimbel 3fach	1/2'	
6.	Krummhorn	8'	
	SW – RP		
	Sub SW – RP		

II. HW C-g3

7.	Bordun	16'	vorher Gedacktpommer
8.	Prinzipal	8'	
9.	Gemshorn	8'	
10.	Oktav	4'	
11.	Rohrflöte	4'	
12.	Nasard	2 2/3'	
13.	Principal	2'	vorher RP
14.	Mixtur 5fach	1 1/3'	
15.	Harmonietrompete	8'	neu
	RP – HW		
	SW – HW		
	Sub SW – HW		

III. Schwellwerk C-g3

16.	Hohlflöte	8'	
17.	Spitzgamba	8'	C-H aus Nr. 16
18.	Singend Prinzipal	4'	
19.	Kleingedackt	4'	
20.	Waldflöte	2'	
21.	Oktävlein	1'	
22.	Terz	1 3/5'	
23.	Scharff 3fach	2/3'	
24.	Dulzianregal	16'	
25.	Oboe	8'	neu
	Tremulant		
	Sub SW		

Pedal C-f1

26.	Prinzipalbass	16'	
27.	Subbass	16'	
28.	Oktavbass	8'	
29.	Metallgedackt	8'	vorher Pommer
30.	Choralbass	4'	
31.	Hintersatz 4fach	2 2/3'	
32.	Posaune	16'	(halbe Länge)
	RP – P		
	HW – P		
	SW – P		
	Sub SW – P		

Im Zuge der Grundtonstärkung wurde die Rohrschalmey 8' im Schwellwerk gegen eine Oboe 8' in deutscher Bauform mit Drehdeckeln ersetzt (Bild 3). So ist es mit dieser lyrischen Zungenstimme nun auch möglich, Orgelmusik der Romantik darzustellen. Die viel zu enge Trompete im Hauptwerk wurde gegen eine Harmonietrompete 8' getauscht (Bild 4). Mit ihrem fundamentalen Bass und dem überblasenden Diskant bereichert sie nun das Instrument sowohl im Plenum als auch solistisch. Die Aliquoten wurden abgemildert und um einzelne Reihen reduziert.



Bild 3: Neue Oboe 8'



Bild 4: Neue Harmonietrompete 8'

Die Orgel hat des Weiteren eine leicht ungleichstufige Stimmtemperatur erhalten, die den Klang in den Haupttonarten beruhigt, trotzdem aber die Darstellung aller Musikepochen auf der Orgel zulässt.

Das neue Registertableau, das durch die Integration neuer Funktionen sowie die Aufnahme neuer Registerschalter umgestaltet werden musste, wurde in intensivem Austausch entwickelt. Es weist eine große Übersichtlichkeit und Bedienungsfreundlichkeit aus, sodass es auch für auswärtige Organisten schnell verstehbar ist. Im oberen Spieltischbereich wurden links und rechts zusätzlich versenkte Registrierhilfen (Vor- und Zurück-Druckknöpfe) eingebaut, sodass das Instrument auch im Konzertkontext verwendbar ist. Stilistisch wurde durch die Übernahme der Kippschalter-Struktur eine Verbindung zur Entstehungszeit des Instruments bewahrt. Ein Vergleich des alten und des neuen Tableaus zeigt die Veränderung des „Spieltischgesichts“:



Bild 5: Alte Spieltischansicht



Bild 6: Neue Spieltischansicht

Nach Fertigstellung der Arbeiten Ende 2021 durch die Firma Seifert ist die Orgel nun nicht nur elektrotechnisch abgesichert: die Kirchengemeinde besitzt nun ein Instrument, das sowohl im liturgischen als auch im konzertanten Bereich sehr vielseitig eingesetzt werden kann. Möge es den Organisten und den Zuhörenden viel Freude bereiten!

Bernd Godemann

Personalia

Max Deisenroth, neuer Regionalkantor für die Region Düren, stellt sich vor



Am 1. Februar 2022 habe ich meinen Dienst als Regionalkantor für die Region Düren im Bistum Aachen und als Kirchenmusiker in der Pfarre St. Lukas in Düren aufgenommen.

Bereits seit meiner Kindheit hat mich die Musik in

ihren Bann gezogen, was nicht zuletzt in meine erste Tätigkeit als Organist im Alter von 14 Jahren in meiner Heimatgemeinde im hessischen Nidderau mündete. Nach meiner Schulzeit begann ich zunächst ein Maschinenbaustudium. Nachdem sich für mich jedoch herausgestellt hat, dass Maschinenbau nicht das ist, was ich voller Freude und Überzeugung die nächsten Jahrzehnte meines Lebens machen möchte, beschloss ich im Jahre 2012, Kirchenmusik zu studieren.

Verschiedene Studien führten mich in den Jahren 2012 bis 2021 nach Freiburg und Berlin, wo ich zuletzt mein Konzertexamen im Fach Orgelimitation in der Meisterklasse von Prof. Wolfgang Seifen ablegte.

Von 2018 bis Januar 2022 wirkte ich als hauptamtlicher Kirchenmusiker in der Kirchengemeinde St. Raphael in Karlsruhe. Neben einer umfangreichen Chorarbeit war die Präsentation der 2018 erbauten Mühleisen-Orgel in der Stadtpfarrkirche St. Bernhard ein Schwerpunkt meiner dortigen Tätigkeit.

Ich freue mich sehr, die vielfältige und lebendige Kirchenmusik in Düren weiterführen zu dürfen und meine Ideen und Fähigkeiten auch auf diözesaner Ebene miteinzubringen.

Max Deisenroth

Notenbibliothek des Fachbereiches Kirchenmusik im Katechetischen Institut, Aachen

Die kirchenmusikalische Bibliothek des Bistums Aachen umfasst den Kernbestand der ehemaligen Bibliothek der katholischen Hochschule für Kirchenmusik St. Gregorius, Aachen. Diese altrenommierte Ausbildungsstätte für KirchenmusikerInnen wurde 1881 von dem



© pixabay.com

Aachener Stiftskapellmeister und Stiftsvikar Heinrich Böckeler auf eigene Rechnung als Gregoriushaus gegründet, existierte viele Jahrzehnte in gemeinsamer Trägerschaft der Bistümer Aachen und Köln (Standort seit 1956: Weyhestraße 16), wurde im Jahr 2000 zur Hochschule erhoben und 2007 geschlossen.

Die verbliebenen Bibliotheksbestände – Noten, Musikbücher, Fachzeitschriften, CDs – sind jetzt in einem Magazinraum im Haus des Katechetischen Instituts und der Diözesanbibliothek aufgestellt und der interessierten Fachöffentlichkeit, insbesondere den Kirchenmusikschaffenden, zugänglich. Zur Benutzung wird eine fachliche Beratung angeboten. In Einzelfällen können Musikalien auch gebührenfrei ausgeliehen werden.

Anschrift:

Katechetisches Institut / Diözesanbibliothek (Haus Eich), Eupener Straße 132, 52066 Aachen.
Öffnungszeiten nach Vereinbarung.

Kontakt:

Prof. Dr. Norbert Jers,
Tel.: 0173/5158941
Anfragen auch per E-Mail möglich:
n.jers@t-online.de.

Notenbesprechungen

Paolo Civellaro (*1960) Orgelinterpretation – Die französische École classique (Übersetzung von Florian Mauersberger)
BLOCKWERK EDITIONES – BE 01.D.01, ISBN: 978-3-9821872-2-8



Paolo Crivellaro ist seit 2001 Professor für Orgel an der UdK in Berlin. Er ist nicht nur bekannt für sein hervorragendes Orgelspiel, sondern immer wieder auch als Herausgeber profund der Literatur zu verschiedener Stilistik in der Orgelmusik. Sein neuestes Werk gibt einen umfassenden Einblick in die Welt der klassisch französischen Orgelmusik. Auf rund 350 Seiten finden sowohl auf diesem Gebiet erfahrene als auch unerfahrene Organisten allerhand quellenbasiertes Wissen. Das Buch ist strukturiert aufgebaut mit zu erwartenden Kapiteln wie Spielpraxis oder Registrierung, aber auch interdisziplinäre Themen wie die Einflüsse des barocken Tanzes auf die Musik. Besonders interessant ist die Übersicht über die wichtigsten Komponisten inklusive Vita, Werk und Orgel.

Ein detailliertes Inhaltsverzeichnis, Register zu Bibliographie und Notenausgaben sowie ein Index für die Stichwortsuche machen dieses mit zahlreichen Notenbeispielen und Zitaten gespickte Buch nicht nur als Studienbuch, sondern auch als Nachschlagewerk hochinteressant.

Andreas Hoffmann

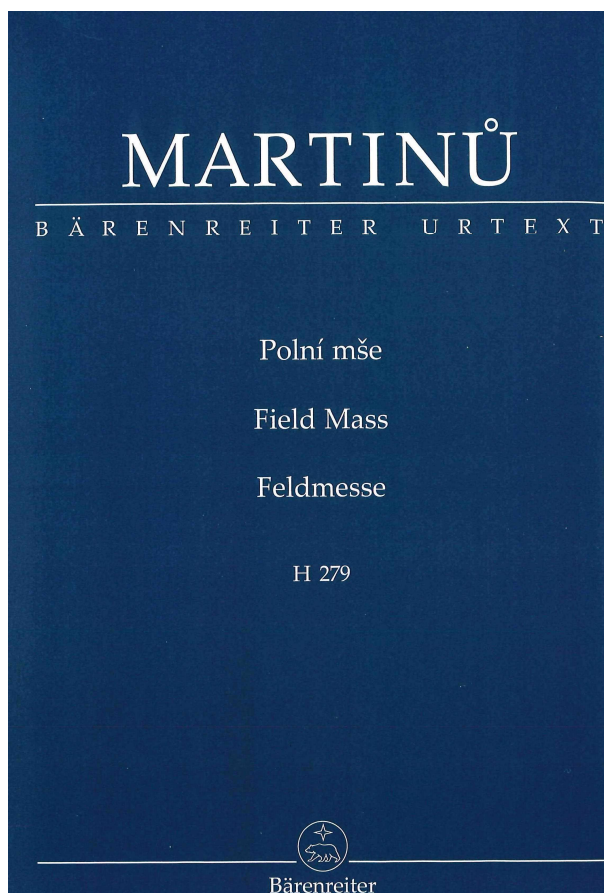
Martinu, Bohuslav, Field Mass – Feldmesse Bärenreiterverlag TP 573

Die sogenannte Feldmesse komponierte der tschechische Komponist (1890-1959) größtenteils in Paris während des zweiten Weltkrieges, ganz unter dem Eindruck der Kriegswirren und der Sorge um sein Heimatland – welche Parallelen tun sich da zur gegenwärtigen Situation auf! Der Komponist wollte ein Werk schaffen, das von „unsere Soldaten... unter den Bedingungen im Feld aufgeführt werden kann“. Die Textvorlage verfasste Jiri Mucha, ein vertrauter Martinus. Seine Grundlage war nicht das bekannte Ordinarium, sondern die Schaffung von Versen in der Form von modernen Psalmen, „in denen ein Soldat – der jeder von uns sein kann – seine Sehnsüchte und Ängste beichtet“. Tief betroffen lesen sich Textpassagen wie „...Wer von uns war im Angesicht des Todes tapfer? Hat nicht Dein von Angst gemarterter Sohn geweint? Oh, mein Herrgott, im Olivengarten stehe ich und rufe, wenn die Seele todtraurig ist: Eli, Eli, verlass uns nicht!“

Die Uraufführung der Messe fand am 28.02.1946 nach Beendigung des Krieges in Abwesenheit des Komponisten, der in New York lebte, in Prag statt. Das Werk verlangt einen vierstimmigen Männerchor, Bariton Solo, Klavier, Harmonium oder Orgel, Blechbläser und eine Reihe an Schlaginstrumenten. Der Chorsatz an sich ist intervalltechnisch nicht allzu schwer, birgt allerdings einige rhythmische Feinheiten, die es zu bewältigen gilt. Die größte Herausforderung bei der Realisierung dieses beeindruckenden Werkes wird die umfangreiche und teilweise ausgefallene Instrumentalbesetzung sein.

Angesichts der aktuellen Ereignisse scheint dieses Werk wie für diese Zeit geschrieben.

Michael Hoppe



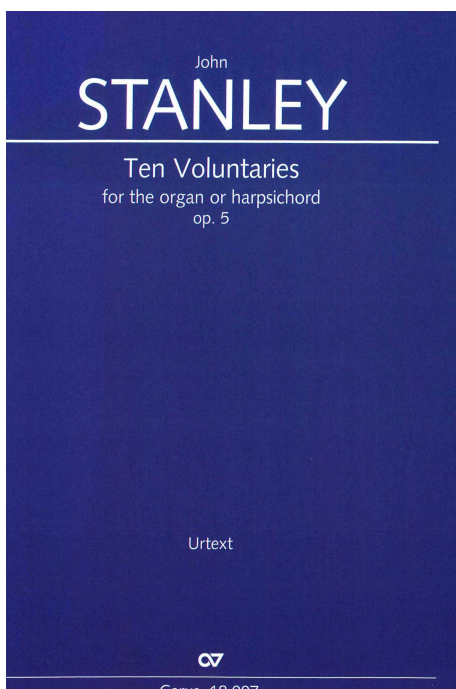
Rockstroh, Andreas, Festliche romantische Orgelmusik – Leichte Prä- und Postludien des 19 Jahrhunderts, Bärenreiter-verlag 11260

Komponisten des 19. Jahrhunderts wie M. G. Fischer, A. Fr. Hesse und der bekanntere G. A. Merkel schufen einige Orgelkompositionen, die für Anfänger und Geübte gleichermaßen gut zu spielen waren. Einige dieser Stücke sind im vorliegenden Band, gut für den liturgischen Kontext für Kasualien und Gottesdienste zusammengefasst und sehr gut auch von nebenberuflichen und ehrenamtlichen KollegInnen zu realisieren. Daneben eignen sich die Stücke in gleicher Weise auch für den unterrichtlichen Gebrauch.

Michael Hoppe



Stanley, John, Ten Voluntaries for the organ or harpsichord, op.5, Carus 18.007



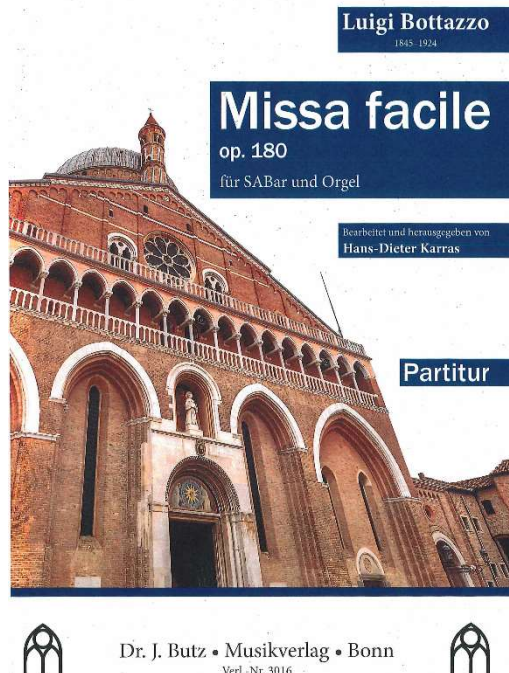
Der Begriff „Voluntary“ beschreibt stilistisch freie und formal nicht unbedingt festgelegte Stücke, die improvisiert, oder im improvisatorischen Gusto komponiert wurden. Meist kamen sie zu Beginn oder Ende des Gottesdienstes zum Einsatz. Carus veröffentlicht die Voluntaries, op.5 von J. Stanley, dessen Orgelspiel in der Temple Church in London zu seiner Zeit von vielen bewundert wurde und dessen Kompositionen großen Anklang fanden.

Die Stücke, die sich sowohl für den Unterricht und Liturgie eignen, sind vom Schwierigkeitsgrad gut realisierbar, zumal sie aufgrund der damals üblichen Orgeleigenart mit angehängtem Pedal, größtenteils manualiter komponiert sind. Gemäß der damaligen Zeit sollte man sich nicht davor scheuen, an exponierten Stellen Verzierungen einzufügen. Die Aufmachung der Carus Ausgabe ist wie gewohnt vorbildlich und lässt keine Wünsche offen.

Michael Hoppe

Bottazzo, Luigi, Missa facile, op. 180 für S, A, Bar und Orgel, Butzverlag 3016

Bei der vorliegenden Messe des in Padua im 19. Jahrhundert tätigen italienischen Meisters, handelt es sich um typische liturgische Gebrauchsmusik im positiven Sinne: Eine dreistimmige Messe, die keine großen technischen Herausforderungen an die Ausführenden stellt, unterlegt von einem vom Schwierigkeitsgrad einfach gehaltenem Orgelsatz, lässt sich sehr gut auch mit kleinen Besetzungen realisieren. Dabei zeigt sich das sichere Gespür des Komponisten für eine fließende Melodik und maßvoll gehaltene Harmonik, die sicherlich den Ausführenden Freude bereiten wird und gut in der Liturgie einzusetzen ist.



Bruch, Max, Hymne für SATB und Orgel, Bläser ad lib., Butzverlag 3017

Sollten Sie auf der Suche nach einem festlichen, nicht allzu schweren Stück sein, das seine Wirkung nicht verfehlt, so liegen Sie mit der vorliegenden Komposition richtig. Die Hymne von Max Bruch wurde zum Abschluss der Renovierungsarbeiten des Altenberger Doms und zur Feier der Orgelweihe am 16. Juli 1913 uraufgeführt. Der Chor ist zwar vier- bis achtstimmig konzipiert, wird aber „flächig“ durch die Orgel gestützt, sodass man auch sicherlich die Stimmenzahl begrenzen kann. Als besonderer Effekt können 2 Trompeten, 3 Posaunen und Pauke hinzutreten. Das Werk basiert textlich auf Psalm 19, was eine vielfältige Verwendung im Verlauf eines Kirchenjahres zu festlichen Anlässen verspricht. Das Stück hat es verdient, öfters aufgeführt zu werden.

Michael Hoppe

Hochedlinger, Alfred – Dies ist die Nacht, Gesänge zur Feier der Osternacht für gemischten Chor, AH 3.014/1

Die vorliegende Ausgabe bietet einen praxisorientierten Beitrag zur Gestaltung der Osternachtsfeier. Die Texte der Stücke sind in der Regel an der in der Liturgie der Osternacht vorgesehenen Psalmen und den vorgesehenen Gemeinde-Antiphonen des Gotteslobs orientiert, sodass die Beteiligung der Gemeinde möglich ist. Durchweg sind die Sätze gut von Laienchören zu realisieren und bieten einen schönen musikalischen Akzent in der Feier der Osternacht, die an sich in der Verwendung der vielen Lesungen schon textlastig ist.

Michael Hoppe

Kreuzpointner, Johann Simon, Pneuma – Orgelmusik im Dehm Verlag, Kurze Orgelstücke zum Evangelienruf, Dehm Verlag DV 105



Was man so alles mit Hallelujarufen anstellen kann, das beweist Simon Kreuzpointner mit seinem im Dehm Verlag veröffentlichten Heft zu „kurzen Orgelstücken zum Evangelienruf“. Im Schwierigkeitsgrad und Kompositionsstil sehr unterschiedlich von C-Niveau bis gehoben, von eher klassisch bis Jazz, zeugt dieser Band von der Kreativität des Komponisten.

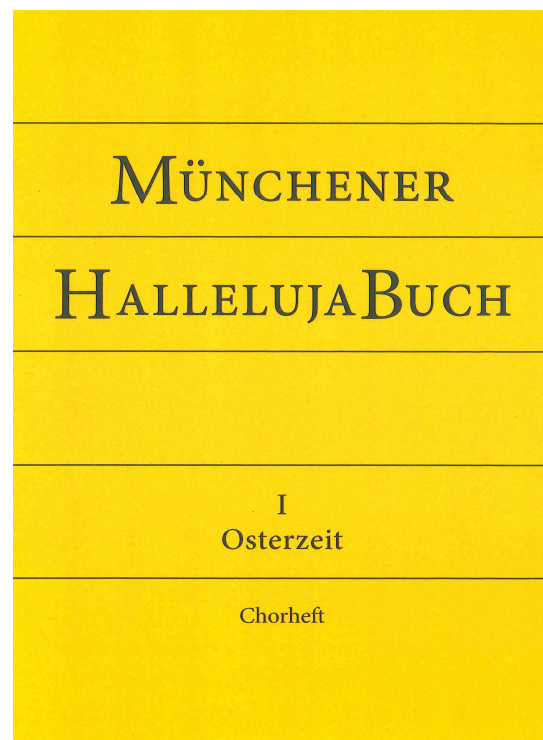
Sicherlich sollte man berücksichtigen, in welchem gemeindlichen Kontext und bei welcher Gemeindekonstellation man auf entsprechende Intonationen zurückgreift. Als Inspiration auf jeden Fall geeignet.

Michael Hoppe

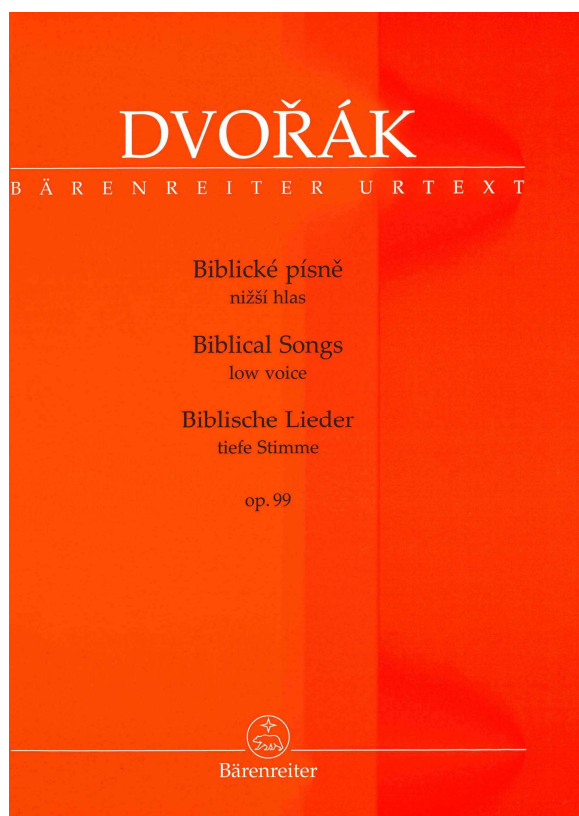
Münchener Halleluja Buch, I Osterzeit, Verlag Sankt Michaelsbund ISBN 987-3-943123-50-3

Einen besonderen Akzent für die exponierte Betonung des Halleluja in der Liturgie bietet das Münchener Halleluja Buch, das mehrstimmig vertonte Hallelujarufe bzw. Verse in Band 1 für die Osterzeit anbietet, teilweise a capella, größtenteils allerdings mit Orgelbegleitung. Der Chorsatz ist durchweg vierstimmig gehalten und mittleren Schwierigkeitsgrades. Zudem werden im zweiten Teil der Publikation „Jubili“ angeboten, die in Verbindung mit den jeweils angegebenen Hallelujarufen und entsprechenden Orgelintroduktionen eine festliche Gestaltung, in der Regel als Hinführung zum Evangelium, diesen Höhepunkt des Gottesdienstes, ermöglichen. Sehr lohnenswert.

Michael Hoppe



Dvorak, Antonin, Biblische Lieder, op. 99, Bärenreiter-Verlag, BA 10426



Die 10 Biblischen Lieder von A. Dvorak basieren auf den Psalmen und entstanden im Jahr 1894. Sie bilden den Höhepunkt Liedkompositionen Dvoraks. Dabei werden die Psalmenvorlagen nicht in Gänze vertont, sondern auf einige wenige Verse, die dem Komponisten wichtig waren, beschränkt. Wenngleich die biblischen Lieder für Klavier und Singstimme konzipiert wurden, lassen sie sich ebenso gut mit der Orgel darstellen. Vom Schwierigkeitsgrad sind sie auch für geübte Laien gut zu realisieren und bieten eine gelungene musikalische Gestaltung z. B. des Antwortpsalmes im Gottesdienst. Die Aufmachung der Bärenreiterpublikation lässt keine Wünsche offen.

Michael Hoppe

Publikationen, die im Fachbereich Kirchenmusik im Bischöflichen Generalvikariat einzusehen sind:

Chor

Adlgasser, A. C.,	Salve Regina, Sopran Solo, Streicher, b.c., Butz 3019
Franck, C.,	Les Beatitudes, Die Seligpreisungen, Partitur, Carus 10.393
Franck, J.,	Messe facile, op.191, Butz 3018
Grimm, L.,	Missa prima, Butz 3014
Hochedlinger, A.,	Kostet und seht, Gesänge für den Gründonnerstag, AH 3.016/1
Jones, R.,	Schöpfer und höchster Herr, SATB, Org., Butz 3012
Jones, R.,	Missa brevis in C, mittlere Stimme, Org. Butz 3026
Lohelius, J.,	Ave verum corpus, SATB, Vio ½, b.c., Butz 3003
Rathgeber, G.,	Missa in honorem St. Agathae, op.6, Butz 3031
Rousseau, S.,	Laudate Dominum, SA, Org., Butz 3021
Santiago, F.,	Ave Maria, hohe Stimme, Vio, Org., Butz 3011
Scarlatti, G.,	Jesu redemptor omnium, S/T-Solo, Str. b.c., Butz 3032
Schuhenn, R.,	Kölner Descant-Album, Oberstimmensätze zu Gesängen Des Gl Eigenteils Köln, Butz 3008
Zänl, R. D.,	Missa solemnis in C, 2 Oberstimmen, Org, Butz 3023

Orgel

Buxtehude, D.,	Orgelwerke, Freie Orgelwerke, Bd. I ½, Breitkopf, EB 9304/9305
Dienel, O.,	10 Orgelkompositionen, Butz 3005
Hielscher, H. U.,	Scottish Rhapsody, Butz 3015
Kleesattel, L.,	Manualiter Album, Butz 3027
Willscher, A.,	Vier Orgelzyklen, Man. Album, Butz 3010

Orgel plus

Klomp, C.,	Organ plus one, Advent/Weihnachten Bd.2, Bärenreiter BA 11215
------------	--

Adressen

Region Düren

Max Deisenroth

Annaplatz 8, 52349 Düren (Dienststz im Pfarrbüro St. Lukas)

E-Mail: max.deisenroth@st-lukas.org

Tel.: 02421/388984

Region Aachen Stadt

Thomas Linder

Aachener Straße 219, 52076 Aachen

E-Mail: thomas.linder@bistum-aachen.de

Tel.: 02408/9379896

Region Aachen Land

Andreas Hoffmann

Ningbostr. 44, 52078 Aachen

E-Mail: kaerschemusiker@gmx.de

Tel.: 0241/55947960 oder 0170/3836904

Region Mönchengladbach

Martin Sonnen

Rheydter Straße 171a, 41352 Korschenbroich

E-Mail: martin.sonnen@gdg-korschenbroich.de

Tel.: 02161/6851220

Region Krefeld

KMD Andreas Cavelius

Büro der Regionen Kempen/Viersen

Dionysiusplatz 22, 47798 Krefeld

[derzeit Ansprechpartner:](#) Fachbereich Kirchenmusik im BGV, Michael Hoppe

Region Kempen-Viersen

Friederike Braun
Hülsdonkstr. 11, 47877 Willich
E-Mail: rikebraun@gmx.de
Tel.: 02154/4761750

Region Eifel

Holle Goertz
Markscheide 15, 53925 Kall
E-Mail: holle-goertz@t-online.de
Tel.: 02441/777490

Region Heinsberg

Winfried Kleinen
Loher Weg 6, 41849 Wassenberg
E-Mail: zmkwk@t-online.de
Tel.: 02432/9347481 oder 0176/52980460

Diözesancäcilienverband im Bistum Aachen

Präses Pfr. Werner Rombach
Johannismarkt 16, 41812 Erkelenz
E-Mail: buero@christkoenig-erkelenz.de
Tel.: 02431/9743730
Fax: 02431/50000

Fachbereich Kirchenmusik im Bischöflichen Generalvikariat

DKMD Michael Hoppe
Klosterplatz 7, 52062 Aachen
E-Mail: michael.hoppe@bistum-aachen.de
Tel.: 0241/452-525

Sekretariat: Rosi Wieland
E-Mail: rosi.wieland@bistum-aachen.de
Tel.: 0241/452-455